



Hirtenbrief zur Seligsprechung von Clara Fey am 5. Mai 2018

Fünfter Sonntag der Osterzeit Lesejahr B, 29. April 2018

Erste Lesung: Apg 9, 26-31. [Zweite Lesung: 1 Joh 3, 18-24.] Evangelium: Joh 15, 1-8.

Jesus sehen – Jesus zeigen

Liebe Schwestern und Brüder im Bistum Aachen,

Manete in me, Bleibt in mir! - dieses Wort hören wir heute am Fünften Ostersonntag im Evangelium. Vor seinem Leiden trägt Jesus das seinen Jüngern auf und damit seiner ganzen werdenden Kirche: Bleibt in mir!

Dieser Auftrag wurde zum Leitwort auch für die große Frau aus Aachen, die am kommenden Samstag in der Mutterkirche unseres Bistums, im Aachener Dom, selig gesprochen wird: Clara Fey.

Im Laufe ihres Lebens hat sie immer tiefer erfasst, dass es vor allem auf dieses Bleiben in Jesus ankommt: „Du sollst, während du nach außen arbeitest, innerlich beten und sprechen: ‚Herr, hilf! Du allein kannst helfen!‘ Auf diese Weise, sonst nicht, wirst du Frucht bringen. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht“¹, so schreibt Clara im Dezember 1849 an ihre Mitschwestern.

Zusammen mit den Schwestern ihres Ordens, die heute weltweit in 12 Ländern auf drei Kontinenten leben und arbeiten, freuen wir uns im Bistum Aachen in diesen österlichen Tagen von Herzen darüber, dass Clara Fey von der Kirche in die Namensliste der Seligen des Himmels eingetragen werden darf!

Das bevorstehende Fest ihrer Seligsprechung im Aachener Dom ist ein ganz

¹ Zitiert nach: Roth, Hans Jürgen, Clara Fey. Ein Leben hat Spuren hinterlassen, hrsg. vom Bischöflichen Generalvikariat Aachen, Aachen 2013, 50.

und gar österliches Fest: Weil der gekreuzigte Jesus auferstanden ist, kann der Tod den Menschen und sein Lebenswerk nicht mehr auslöschen. Zu allen Zeiten und an allen Orten folgen Menschen dem Auferstandenen nach. Und der Weg der Nachfolge verbindet Erde und Himmel. Das irdische Leben von Clara Fey bringt reiche Frucht bis heute, weil sie Jesu Wort angenommen und bis zum Ende durchgetragen hat. Darum nimmt sie nun teil am seligen Leben des Auferstandenen und kann so unsere Fürsprecherin und Helferin vom Himmel her sein in allen Anliegen und Nöten der Menschen von heute.

„Wir müssen aus dem Glauben leben und in jedem Kind ihn sehen, der für uns Kind geworden ist“², schreibt Clara zu der geistlichen Ausrichtung ihres Ordens. Damit gelingt ihr in der Zeit der frühen Industrialisierung des 19. Jahrhunderts etwas sehr Wichtiges für das Leben der Kirche: Sie erkennt und deutet die Zeichen ihrer Zeit aus dem Glauben.

Zu Zeichen werden die jeweiligen Verhältnisse und die Herausforderungen, in denen wir im Wechsel der Zeiten leben, immer dann, wenn wir sie geistlich lesen und verstehen lernen aus dem Evangelium.

Zu Claras Zeit fallen in der wachsenden Industriestadt Aachen viele Kinder aus den traditionellen Familienstrukturen heraus. Schon Kleinkinder müssen in den Fabriken mitarbeiten. Immer mehr Kinder verwahrlosen damals und werden zu sich selbst überlassenen Straßenkindern ohne Erziehung und Schulbildung. Obwohl Clara aus begüterten Verhältnissen stammt, wendet sie sich von all dem nicht ab, sondern schaut hin und sieht tiefer. Mit der Unterstützung ihrer Familie und zusammen mit einigen Freundinnen beginnt sie, eine kleine Schule aufzubauen, die schnell wächst. Dieses „Schülchen“, wie sie es nennen, wird zur Keimzelle ihres künftigen Ordens. Denn Clara und ihre Gefährtinnen spüren immer deutlicher, dass sie sich nicht nur aus ihren eigenen Kräften heraus den vernachlässigten Kindern zuwenden können, sondern aus geistlichen Quellen leben und arbeiten wollen. Zusammen mit drei anderen jungen Frauen gründet Clara Fey schließlich am Lichtmesstag, dem 2. Februar 1844, in der Aachener Königstraße die „Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus“.

² AaO., 62.

Clara und ihre Gemeinschaft beginnen so, das soziale Elend ihrer Zeit nicht nur ideologisch oder nur politisch anzugehen, sondern als Weg des Glaubens und der Nachfolge. In jedem Kind, das sie antreffen, wollen sie Jesus sehen, der selber ein armes schutzbedürftiges Kind geworden war und als ihr Heiland Blut und Leben für sie hingegeben hat.³ Das wird ihr eigentlicher geistlicher Antrieb: Der vernachlässigte Mensch, der Mensch ohne Chance, ist der Mensch, für den Jesus sich hingegeben hat, mit dem er sich gleich gemacht hat.

Diese geistliche Grundlegung ihres Ordens wirkt bis heute in den Schwestern vom armen Kinde Jesus. Und so konnten und können Clara und ihre Schwestern unzählige Einzelschicksale und Lebenswege von Menschen und Familien vom Elend zum Besseren wenden.

Die Zeichen der Zeit müssen also gesehen und geistlich gedeutet werden. Daraus kommt die reiche Frucht, die Jesus seiner Kirche im Gleichnis vom Weinstock verheißt.

Wollen wir die Zeichen der Zeit heute deuten, kommt es auch für uns darauf an, dass wir uns vom Wort unseres Herrn immer tiefer erfassen und von ihm prägen lassen wie damals Clara und ihre Gefährtinnen: Bleibt in mir! Denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.

Zu den Zeichen unserer Zeit gehört es, dass viele Menschen sich an der Kirche stoßen und sie in ihrer heutigen Gestalt ablehnen. In sehr forderndem Ton werden dafür immer wieder klare Bedingungen formuliert, die oft dem Schema folgen: Nur wenn die Kirche dieses oder jenes endlich verändert und der heutigen Zeit anpasst, hat sie eine Zukunft. Wenn nicht, dann ist es besser und sogar berechtigt, sich von ihr abzuwenden.

Sich der jeweiligen Zeit einfach anzupassen, das genügt aber noch nicht: Hätten Clara Fey und viele andere wache Gläubige des 19. Jahrhunderts das gewollt, so hätten sie sich leicht den starken ideologischen Strömungen damals anschließen können und wären zu glühenden Sozialisten oder Nationalisten geworden wie viele andere Zeitgenossen.

Sie wollten aber die Herausforderungen ihrer Zeit aus dem Evangelium

³ Vgl. aaO., 50.

deuten und eine Antwort aus dem Glauben geben.

Mich spricht es tief an, dass unsere neue Selige in allem Jesus sehen konnte und dadurch in der Lage war, ihn und sein Evangelium auch ihrer Zeit wieder deutlicher zu zeigen.

Für uns heute bedeutet das: Die Kirche hat keine andere Daseinsberechtigung als Jesus selbst, der in die Welt gekommen ist! Das Gleichnis vom Weinstock drückt das tief aus. Nur weil es den Weinstock gibt, können wir heute Reben an ihm sein. Und weil wir Reben am Weinstock sind, bringt er auch heute Frucht in seinen Reben. Wer diese Verbindung vernachlässigt oder vergisst, wird vom Fortgang der Geschichte ausgetrocknet, schließlich zu kleinen Resthäufchen zusammengekehrt und von anderen Einflüssen aufgezehrt.

Viele Zeitgenossen heute, vor allem die Jüngeren, erkennen aber gar nicht mehr, welche Bedeutung der Weinstock für sie und ihr Leben haben könnte. Wenn wir dieses Zeichen der Zeit, die Krise der heutigen Kirchengestalt, deuten wollen, darf es uns also nicht allein darum gehen, die Kirche irgendwie nach aktuellen Marketingkriterien attraktiver machen zu wollen. Der Markt der Angebote zu einem angenehmeren Leben ist übervoll, da werden wir als Kirche sicher nicht vermisst!

Mit Clara Fey muss es uns heute aber vor allem darum gehen, dass Jesus gesehen wird, so dass wer heute die Kirche sieht und erlebt, die Chance hat, Jesus selbst zu begegnen!

Das soll zum Leitstern werden für unseren Gesprächsprozess „Heute bei dir“: Wie können wir Jesus sichtbar machen für das Leben von heute? Wo spüren Menschen die Kraft seines Wortes? Wo haben besonders die jungen Menschen die Chance zu erfassen, was sie in ihrem Leben für Jesus tun können?

Reiche Frucht zu bringen, ein Leben zu wählen und durchzutragen, das nicht in Enttäuschung und Leere endet, das ist nach Jesu Wort der Wille seines Vaters für jeden Menschen. Freuen wir uns in diesen Tagen darüber, dass unsere künftige Selige, Clara Fey, in unserem Prozess „Heute bei dir“ vom Himmel her unsere Helferin und Fürsprecherin sein wird!

Der Apostel Barnabas erzählt den anderen Aposteln, dass Saulus auf dem Weg nach Damaskus den Herrn gesehen habe. Das hat diesen Saulus so verändert, dass er vom Verächter und Verfolger zum mutigen Verkünder Jesu wurde. Solche Wunder bringt der auferstandene Herr zu allen Zeiten zustande: dass Menschen Jesus sehen und mit ihm verbunden sein wollen in seiner Kirche.

Bitten wir auf Jesu Wort hin den Vater im Himmel, der ja selber der Winzer ist, dass er uns hilft zu unterscheiden, so dass er die schlechten Reben in uns abschneiden und die guten Reben reinigen kann, damit sie mehr Frucht bringen!

Dazu segne Sie alle der dreifaltige Gott, der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist.

Ihr Bischof

+ Helmut